

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen Wirt.
Postanstalten
und Boten im:
Ort u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Inserate
nur 8
Auswärtige
10 die Klein-
spaltige
Garmondzeile
Reklamen 15
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Nr. 130

Donnerstag, den 3. November 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen

Kgl. Forstamt Wildbad. Schlagraum- Verkauf

am Dienstag, den 8. Novbr.
d. J., vormittags 8 Uhr, auf
der Forstamtskanzlei von der Durch-
forstung Abt. 11, 77, Brandplatz in
5 Flächenlosen, teilweise mit etwas
Dorbholz (das Material eignet sich
vielfach zu Kleinnutzholz); ferner
vom Scheidholz aus Abt. 11, 75,
Bottenwasen, 87 Hinterer Langer-
wald, 95 Mittleres, 96 Hinteres
Speckenteich und 97 Gugelhupfstein
(unterhalb der Gränhüttersteige).

Militärverein

„Königin Charlotte.“

Freitag, den 4. November,
abends 8 Uhr:

Singstunde

im Lokal.
Neuanmeldungen können um diese
Zeit erfolgen.
Bollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Kanarien- & Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Unsern verehrl. Mit-
gliedern zur gest. Kennt-
nisnahme, daß der
Einzug der
Jahresbeiträge
bis 15. November be-
endet ist. Bis zu diesem Termin
nicht geleistete Beiträge hat das Ex-
löschchen der Mitgliedschaft zur Folge.
Der Vorstand.

NB. Jahresbeiträge nimmt der
Kassier Fr. Hammer entgegen.
Ein gut erhaltenes

Slavier

zu mieten eventl. zu kaufen ge-
sucht. Von wem? sagt die Ex-
pedition des Blattes.

Eine Partie alte

Türen u. Läden,

sowie ein buchener
Riemen-Boden
hat im Auftrag zu verkaufen
W. F. u. Schreinermeister.

ZIGARREN

(Nicotin-Arm)
C. W. Bott

Deutsche Frauen! Gedenket der Handweber!

Sie bitten um Abnahme von Tischtüchern und Ser-
vietten, Tee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchen-,
Schener- und Staubtüchern, Bettzeugen in weiß u. bunt,
Leinwand in allen Breiten, Taschentüchern, Hemden- und
Schürzenstoffen usw. Auf Wunsch alles fertig genäht und
gestickt. Vollständige Aussternern! Viele lobende Aner-
kennungen! Muster und Preise und Waren von 20 Mk Wert
an franko.

Vereinigung Laufiger Handweber, G. m. b. H.,
Geschäftsstelle: Linderode (Laufig) 96.

Reinleinene Jacquard-Tischtücher, mittelfeinfädig, aus
prima Flachsgarn, Stern- oder Maiglöckchenmuster etc. etc., sowie
Servietten äußerst billig.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Schürzen grosse Hängeschürzen
(Reform) Träger- Zier- und
Kinder-Hängeschürzen
zu äusserst billigen Preisen
Gottl. Riexinger.

Arbeits-Anzüge

(blaue Pillot)
namentlich für Mechaniker und Fabrikarbeiter, ferner
Zeug- und engl. Leder-Hosen
in bester Qualität zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Robert Riexinger, Hauptstr. 107.

Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:
Ferner Malaga, Meneschner Aus-
bruch u. sonst. Krankenweine
offen und in Flaschen
empfehlen
F. Funk (G. Lindenberger).

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.
empfehlen



Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgeff, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate,“

2600 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit
auszuleihen.

Näheres in der Exp. des Bl. 119

Eine Wohnung

von 2-3 Zimmern samt Zubehör
wird sofort zu mieten gesucht.

Näheres in der Exp. des Bl. 120

Auch über den Winter täglich

Frisches Hefenbackwerk,
Schneckenmudeln,
frische Zwieback,
versch. Backwerk
bei
Theodor Bechtle.

Empfehle mein großes Lager in
Schlüssen von 10 Pf. an
Krawatten
für Umlege- und Stehfragen von
40 Pf. an, sowie in
Resten für Kleider u. Blusen
per Meter von 40 Pf. an.
Fr. Volz.

Täglich frische

Stuttgarter

Wurstwaren

empfehlen
Hermann Kuhn.

Dortmunder-

Salon-

Nachtlichter

im Paket a 55 Pf.,
empfehlen

Chr. Brachhold.

Hausen'slascher Hafercacao

Tee

diverse Marken offen und in Pack.
bei
G. Lindenberger.

Haupt-
strasse
89.

Christian Bott,
Schuhmachermeister.

Haupt-
strasse.
89.

Zigarren & Zigaretten.

empfehlte sein großes Schuhwarenlager

in fertigen Herren-, Damen-, Mäd-
chen- und Kinder-Knopf-, Schnür-
und Zugstiefeln, von den stärksten
bis zu den feinsten in nur bester
Qualität, sowie Haus- und
starke Arbeiterschuhe und
Stiefel, Holzschuhe, Gummi-
galoschen, ferner Handkoffer,
Regenschirme.

Alle Sorten
Lacke, Creme, Schuhfett, Wachs,
Guttalin, Einlegeohren, Nestel usw.

Ansichts-
Post-
Karten.

Reelle
Bedienung.

Anfertigung nach Mass,
sowie Reparaturen
werden prompt u. billig ausgeführt.

Billige
Preise.

Irische
Musgrave-
Oefen

Füll-
Regulier-
Oefen

**Koch- Saal-
Oefen Oefen**

H. Külsheimer Nachf., Pforzheim,
Wichgerstraße Nr. 9.

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buch-
druckerei von G. Hofmann.

Turnverein Wildbad.

Samstag, den 5. November abends 8 Uhr
findet im Lokal eine

außerordentliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl des Schriftführers
2. Bericht über den Gantag in Neuenbürg.

Hierzu werden die aktiven und passiven Mitglieder freundlichst
eingeladen.

Der Turnrat.

Gegründet
1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser

Gegründet
1820.

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen
bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (be-
sonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes
und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfehlte sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder
in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-
galoschen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise
billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

Rundschau.

Stuttgart, 1. November. An der Neu-
besetzung der Hofpredigerstelle soll indirekt der
Abgeordnete Schmidt-Maulbronn schuldig sein.
Das vertritt allen Ernstes ein „von unter-
richteter Stelle“ stammendes Eingefandt in der
Heilbronner „Neckarzeitung.“ Dieses Eingefandt
meint: „Bei der Besetzung der Hof-
predigerstellen macht sich seit dem Tode des
Prälaten v. Gerol kein besonderes Glück be-
merkbar.“ Zum Schlusse des Eingefandt heißt
es folgendermaßen:

Man hoffte bei Besetzung der zweiten Hof-
predigerstelle einen guten Kanzelredner zu be-
kommen. In vielen Kreisen Stuttgarts konnte
man die Frage aufwerfen hören, warum man
nicht den früheren Hofvikar Häberlen hole.
Häberlen hatte es als junger Mann verstanden,
die Kirchen in einer Weise zu füllen, wie man
es beobachten kann, wenn Schrenk predigt; er
verstand es namentlich auch, die unter den
Gebildeten heranzuziehen, die man sonst nie in
der Kirche sieht. Sogar von auswärts kamen
Leute zu ihm. Im Leben geht es oft eigentüm-
lich zu. Als im vorigen Jahre die Religions-
lehrerstelle am Realgymnasium besetzt wurde,
hatte man schon mit Häberlen Besprechungen
hierüber gehabt. Plötzlich aber zerschlug sich
die Sache. Man munkelt, der Minister habe
nicht mehr gewollt, weil er wegen eines anderen
Religionslehrers in der Kammer von einer
Seite, von der man es nicht erwarten konnte,
Vorwürfe bekommen habe. So wurde Professor
Hoffmann aufgefordert, sich zu melden. Häber-
len hat es vorgezogen, den württembergischen
Staatsdienst zu verlassen und ist nun Religions-
lehrer am Gymnasium in Straßburg, wo er
sich durch seine geistreichen Vorträge schon
großer Beliebtheit erfreut. (Häberlen war be-
kannlich nach dem Tode des Herrn Stadt-
pfarrers Glauner in Wildbad tätig und wurde
ihm auch hier das beste Lob ausgestellt.)

Stuttgart, 1. November. Wie das katho-
lische „Volksblatt“ aus Rom erfährt, hatte
Staatsrat v. Balz, Präsident der württem-
bergischen Staatsbahnen, am 24. Oktober
eine Privataudienz beim heiligen Vater. v. Balz
befindet sich zurzeit auf einer Urlaubreise.

Ravensburg, 1. November. Die Stadt-
schultheißenwahl ist für Donnerstag, 17. Nov.,
angesezt.

Cannstatt, 2. November. Herr J. Vöfler
verkaufte das Hotel zum goldenen Hahn um den
Preis von 180.000 Mk. an Küchenchef Friedr.

Väppler aus Stuttgart. Die Uebernahme erfolgt
am 1. April 1905.

Calw, 1. November. Vorgestern ist das
2 1/2-jährige Kind des Gasmeisters Nyasse, als
es für kurze Zeit allein im Zimmer war, dem
geheizten Ofen zu nahe gekommen und, ehe
Hilfe kam, derart verbrannt, daß es später
seinen Verletzungen erlag.

Gerrenberg, 1. November. Ein wähle-
rischer Dieb hat in der Kronenwirtschaft ein-
gebrochen. Er durchsuchte in der Schenke, Küche
und Keller alles und ließ sodann das Geld,
Wurstwaren u. s. w. liegen und beschränkte sich
auf die vorhandenen Sektflaschen.

Reutlingen, 1. November. Der Gemein-
derat beschloß, allen Rekruten aus hiesiger Stadt
in Zukunft eine Gabe von 5 Mk. zu gewähren.
Früher hatten nur die Bürgeröhne 10 Mk.
erhalten. Das Oberamt hatte aber dagegen
Einspruch erhoben, da nach dem Gesetz entweder
alle Rekruten Unterstützung erhalten müssen
oder eine solche überhaupt nicht gewährt werden
darf. Zu diesem Beschluß des Gemeinderats
ist noch die Zustimmung des Bürgerausschusses
erforderlich.

Von der Tauber, 1. November. Ein
recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in
Rottenburg. Der verheiratete Maurer Wein-
berger stürzte mit einem 2 Zentner schweren
Stein aus einem Neubau aus beträchtlicher
Höhe herab und erlitt so schwere Verletzungen,
daß er nach wenigen Minuten starb. Er hinter-
läßt eine Witwe und 6 Kinder.

Bisingen a. G., 1. November. Von
den Arbeitern am hiesigen Kunstmühlenbau
trat gestern lt. Ludwigsb. Ztg. ein großer Teil
in den Ausstand. Ein Bauarbeiter wurde tötlich
angegriffen, so daß verschiedene Arbeiter ver-
haftet wurden. Da von auswärts Arbeiter er-
wartet werden, dürfte der Streik nur von kurzer
Dauer sein.

Bisingen a. G., 2. November. Bei der
Arbeitseinstellung am Kunstmühlenbau handelte
es sich, der Ludwigsb. Volksztg. zufolge, nur
um einen regelrechten — „blauen Montag.“

Tages-Nachrichten.

Pforzheim, 1. November. Bei der Hof-
brücke wurde gestern nachmittag der 6 Jahre
alte Sohn des Kartonagenarbeiters Wilhelm
Dürr überfahren und getötet. Der Unglücks-
fall entstand dadurch, daß der Tagelöhner Joseph
Schiele dem Knaben mutwilliger Weise einen
Stoß versetzte, sodaß er unter einen mit Schutt
beladenen Wagen geriet. Die Räder des
Wagens gingen dem Knaben über den Rücken

der Tot trat sofort ein. Der Urheber des
Unglücks wurde verhaftet.

Pforzheim, 1. November. Der Bijouterie-
händler M. Engel in Paris hat seine Zahlungen
eingestellt. Der hiesige Platz dürfte Verluste
von etwa 500 000 Mk. erleiden.

Pforzheim, 1. November. Die Geldsumme
der in der Zeit vom 22. bis mit 28. Oktober
stattgefundenen Liegenschafts-Verkäufe beträgt
21 501,10 Mark.

Baden-Baden, 1. November. Seit dem
25. Oktober unterzieht sich der Erbprinz von
Meiningen hier unter Leitung des Dr. Groddes
einer Kur. Die Erbprinzessin von Meiningen
wird demnächst gleichfalls eine Kur bei dem
genannten Arzt durchmachen. Die Herrschaften
haben in dem Hotel Regina Wohnung ge-
nommen.

Leindau, 1. November. Gräfin Montignoso,
die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, wird
am 3. November nach 5monatlichem Aufenthalt
Schloß Wartegg verlassen. Sie begibt sich mit
ihrem jüngsten Lächterchen, der Prinzessin Mo-
nika nach Florenz zum Winteraufenthalt.

Braunschweig, 31. Oktober. In dem
Dorfe Sierße durchschnitt ein Arbeiter seinem
Kinde die Junge. Das Kind starb an der
Verletzung. Der Täter ist verhaftet.

Berlin, 1. November. Der „Staatsan-
zeiger“ meldet, Kammerherr v. Behr-Pinnow
wurde unter Verleihung des Charakters als
Kabinettsrat zum Kabinetts-Sekretär und Scha-
tullen-Verwalter der Kaiserin ernannt. Es
handelt sich hierbei um die bisher von Freiherr
v. Mirbach ausgeübten Funktionen.

Berlin, 31. Oktober. Zu den ameri-
kanischen Präsidentschaftswahlen erfährt das
Berliner Tageblatt aus Newyork, daß sich nach
den neusten Ermittlungen für Parker eine der-
artige Mehrheit in der Stadt Newyork zeigt,
daß das Staatsresultat zweifelhaft zu werden
beginnt.

Berlin, 1. November. Gegen zwei Rechts-
anwälte und einen Gerichts-Assessor ist von
Seiten der Militärbehörde das ehrengerichtliche
Verfahren eröffnet worden, weil sie in einem
Lokal zu Meiningen mit dem als Sozialdemo-
kraten bekannten Berliner Rechtsanwalt Dr.
Karl Liebknecht an einem Tisch gegessen hatten.
(Schauderbar, höchst schauderbar!)

Rom, 1. November. Der Leibarzt des
Papstes, Dr. Lapponi, erklärte auf eine Anfrage,
daß der Papst seit zwei Tagen infolge eines
Anfalls von Sichts am linken Fuße unwohl ist,
er hätte aber das Recht nicht, sich zu äußern.

Ruhe verordnet worden sei. Das Befinden des Papstes ist heute sehr gebessert. Er empfing einige ihm näher stehende Persönlichkeiten.

St. Louis, 1. November. Die Handelskammer von St. Louis bot in Anerkennung der hervorragenden deutschen Ausstellungsgegenstände Kaiser Wilhelm einen kunstvollen Spazierstock als Geschenk an. Der Stock trägt das Bildnis von Washington, von Friedrich dem Großen und des Ausstellungspräsidenten.

New York, 1. November. Präsident Roosevelts Aeußerung über den „Rassenselbstmord“ der Amerikaner, herbeigeführt durch ihre Abneigung gegen die Ehe und ihre Vorliebe gegen das Zweieinder-System, hat eine Anzahl Bostoner Frauen veranlaßt, eine Gesellschaft zu gründen, welche Preise für jedes einem Ehepaar geborene Kind zahlt. Die Gesellschaft folgt dem Muster der Volksversicherungs-Gesellschaften. Gegen Zahlung einer geringen Prämie erhalten die Frauen bei der Geburt jedes Kindes Preise von 100 bis 400 Dollars, je nach der Höhe der gezahlten Prämien. Jedoch ist festgesetzt, daß zwischen den Geburten ein Zeitraum von 18 Monaten liegen muß.

Erbfolgestreit um Lippe-Deimold.

Berlin, 1. November. Der Bundesrat hat in dem Lippeschen Thronstreit sich dahin ausgesprochen, daß erstens die Regenschaft des Grafen Leopold zu Lippe-Biesterfeld zu Recht bestehe und daß zweitens die übrigen Streitigkeiten durch ein unter dem Vorsitz eines Herrschers, aus Mitgliedern des Reichsgerichts zu bildendes Schiedsgericht, zu entscheiden sind.

Die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

Wien, 1. November. Nachdem die Prinzessin Luise die ihr von dem Kurator Dr. Feistmantel für die letzten drei Monate zur Verfügung gestellten 15 000 Mark abgelehnt, verlangt sie nunmehr eine monatliche Unterhaltungssumme von 10 000 Mark, da sie mit den ihr bisher monatlich zugebilligten 5000 Mark ihren Lebensunterhalt in Paris nicht bestreiten, geschweige denn ihre medizinischen und juristischen Berater bezahlen könne. Da die Prinzessin seit August überhaupt kein Geld erhalten hat, so muß sie inzwischen recht bedeutende Schulden machen.

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Clara Rheinau.

10)

Nachdruck verboten.

„Ich war noch ein halbes Kind, als ich Frankreich verließ und interessierte mich wenig für solche Sachen. Sie haben mir doch wohl alles genau gesagt, Kolonel?“

„Ich wüßte nichts mehr beizufügen. Miß Neßlie ist die Erbin von Lancelwood; aber wenn Sir Arthur einen Sohn hätte, würde die Besizung auf diesen übergehen.“

Von diesem Augenblick an war es Lady Neßlie's leidenschaftlicher Wunsch, einen Sohn zu haben. Ein Sohn würde Lancelwood erben — und an dem Eigentum ihres Sohnes würde natürlich auch sie Anteil haben. Welcher Sieg über die verhasste Vivien! Welcher Triumph, sie aus der Abtei vertreiben zu können! Tag und Nacht brütete sie über diese Idee. Die Leute wußten gar nicht, was über die lebhaft animierte Lady Neßlie gekommen, die man nun so oft mit einem ernsten, fast ängstlichen Ausdruck auf dem schönen Gesicht antraf.

Die Klust zwischen Sir Arthur und seiner geliebten Tochter wurde immer weiter. Lady Neßlie hatte eine Art zu sagen:

„Es hat keinen Zweck, Vivien zu fragen; sie ist zu ernst, um uns ins dieser Sache Gehör zu geben,“ und Sir Arthur ließ sich nur zu willig von ihr leiten.

Manchmal schlang sie ihre Arme um seinen Hals, schmiegte ihr zierliches Köpfchen an seine Schulter und fragte —

„Würdest Du mich mehr lieben, wenn ich versuchte, klug und weise zu sein, wie Deine schöne Tochter?“

„Nein, Valerie: ich liebe Dich gerade, wie Du bist.“

„Scherz und Torheiten mit inbegriffen?“

Paris, 2. November. Das Seine-Tribunal erhielt die Ermächtigung, mit Hilfe der Pariser Aerzte Magnan und Garnier den Geisteszustand der Prinzessin Luise von Koburg untersuchen zu lassen. Die Vereidigung der genannten Aerzte findet heute statt.

Rußland und Japan.

Hamburg, 2. November. Sämtliche in Schleswig-Holstein als Arbeiter beschäftigte russische Reservisten wurden zu den Waffen einberufen.

Berlin, 1. November. Aus Paris meldet der Bot.-Anz.: In St. Petersburg wird berichtet, daß Stöffels Depesche an den Zaren die Zahl der noch aktionsfähigen Verteidiger von Port Arthur angibt. Diese sei aber erschreckend gering. Die Sterblichkeit in den Spitälern sei 40 vom Hundert. Die Entbehrungen — vornehmlich der Wassermangel — haben auch die andauerndsten Leute niedergeworfen. Gestern spät abends traf in Petersburg eine Depesche aus Tschifu ein, die als Resultat des gestrigen Bombardements die Unmöglichkeit des weiteren Verbleibens der russischen Kriegsschiffe im Hafen bezeichnet.

Mukden, 1. November. Der Korrespondent der „Birschewija Wjedomosti“ meldet von hier vom 1. Nov.: Gestern Montag am frühen Morgen begann ein heftiges Geschützfeuer, das den ganzen Tag fortdauerte, den Japanern aber keinen Erfolg brachte. Die Japaner griffen unsere Stellungen an mehreren Punkten an, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Die Verluste der Russen sind unbedeutend; erheblicher waren dieselben bei dem Angriff auf den Hügel mit der Pagode. Dort kämpften sechs russische Kompanien gegen zwei japanische Regimenter. Der Angriff war durch ein furchtbares Artilleriefeuer vorbereitet. Die Russen verloren die Hälfte ihrer Leute. Sie behaupteten jedoch die Stellung und schlugen die Japaner zurück.

London, 1. November. Hier herrscht heute die Ansicht vor, daß die englisch-russischen Verhandlungen sich nicht ganz glatt abwickeln. Ueber die Natur der aufgetretenen Schwierigkeiten verlautet nichts, doch glaubt man, daß sie mit der Ausfahrt der russischen Flotte aus Vigo und dem Zurückbleiben von nur vier

russischen Marineoffizieren in Zusammenhang stehen.

Gibraltar, 1. November. 5 Uhr 20 M. nachmittags. Durch Signalschuß vom Flaggschiff Caesar sind alle Marineoffiziere an Bord ihrer Schiffe berufen worden. Alle Schiffe haben klar zum Gefecht gemacht.

London, 1. November. Die Blätter melden aus Gibraltar, daß die Garnison heute früh 10 Uhr mobil gemacht wurde und daß die Artilleriemannschaften sich auf die bei den Batterien auf dem Rock Gum verteilten Stellungen begeben haben.

Die russische Regierung beabsichtigt eine Million Rubel als Entschädigung für die englischen Fischer anzubieten.

Verchiedenes.

Seereise-Versicherungen. Eine besondere Annehmlichkeit für Seereisende ist vom Norddeutschen Lloyd eingerichtet. Die Abteilung Affekuranz dieser Schiffahrtsgesellschaft gibt Seereise-Versicherungen für ihre Passagiere aus. Die Seereise-Versicherungen sind für die Dauer der Reise gültig, die sogenannten Welt-Polizen für die Hin- und Rückreise einschließlich des Aufenthalts in überseeischen Ländern, ebenso kann das Reisegepäck versichert werden. Die Prämie beträgt für eine Versicherung auf den Todes- und Invaliditätsfall in Höhe von je 10 000 M. bei einer Dauer der Seereise bis zu 15 Tagen 7,50 M., bis zu einem Monat 15 M. Mindestprämie 10 M. — Polizekosten 1 M. — Die Prämie der Welpolize beträgt für je 10 000 M. Versicherungssumme auf den Todes- und Invaliditätsfall bei einer Dauer von einem Monat 18 M., von zwei Monaten 25 M., von 3 Monaten 33 M.; schließlich von 12 Monaten 100 M. Bei Versicherung des Reisegepäcks beträgt die Prämie für je 1000 Seemeilen ein zehntel des Wertes, die Mindestprämie 3 M., die Polizekosten 1 M. Diese Versicherungen, die ohne zeitraubende Formalitäten abgeschlossen werden können, erfreuen sich großer Beliebtheit bei den Passagieren des Norddeutschen Lloyd und werden von ihnen eifrig benutzt.

Ein Drama bei Maxim. Vor dem durch Feidraus Stück „Die Dame von Maxim“ bekannten Nachtrestaurant Maxim in Paris

„O, wenn ich nur einen Sohn hätte!“ rief Lady Neßlie oft, wenn sie allein war, „dann wäre ich aller Sorge enthoben!“

Seit vielen Jahren war es in Lancelwood nicht so heiter hergegangen wie jetzt. Lady Neßlie's neueste Kaprice war ein Maskenball, nichts anderes konnte sie befriedigen. Vergeblich stellte ihr Sir Arthur vor, ein Maskenball sei ganz hübsch während des Karnevals, gehöre aber sonst nicht zu den beliebten Vergnügungen der Engländer.

„Aber ich muß ihn haben,“ sagte sie. „Es gibt in der Welt nichts Amüsanteres.“

„Ich fürchte, unsere Nachbarn werden nicht so denken, Valerie. Ich weißte sogar, ob man Deine Einladungen annehmen würde. Die meisten mißbilligen derartige Belustigungen.“

„Wir wollen es versuchen,“ sagte Lady Neßlie. „In Paris sind Maskenbälle ganz allgemein.“

„In Paris sind gar manche Dinge allgemein, die ich hier nicht eingeführt sehen möchte,“ schaltete Vivien ein. „Lancelwood ist ein altes Gebäude, aber ich glaube nicht, daß jemals eine Belustigung wie bal masqué in seinen Mauern abgehalten wurde.“

„Wenigstens geben die Familienanaln von keinem Bericht,“ spottete Lady Neßlie. „Ihre Vorfahren scheinen nur wenig Begriff davon gehabt zu haben, wie man sich amüsieren kann. Aber alle Argumente sind nutzlos, wie Sie wissen. Arthur, Du kannst es mir nicht abschlagen; laß mich einen Maskenball geben.“

Sir Arthur blickte seine Tochter an, als wenn er sie gern um ihren Beistand hätte, aber in den edlen, schönen Zügen las er nur Verachtung für seine Schwäche, Verachtung für sein Weib.

Valerie hatte seinen Blick bemerkt.

„Es hat keinen Zweck, Vivien anzuschauen, Sir Arthur; sie wird sich mir widersetzen; dies tut sie schon aus dem Grundsatz, um Deiner Nachsicht die Waagschale zu halten.“

fragte sie mit bezauberndem Lächeln.

„Gerade wie Du bist, mein Liebling,“ wiederholte Sir Arthur zärtlich.

Wie ein fröhliches Kind klatschte sie in die Hände. „Nun werde ich aber auch nie wieder versuchen, weise zu sein; schließlich habe ich ja doch auch eine Schmetterlingsnatur. Ich werde im Sonnenschein meine Flügel entfalten und mich daran erfreuen, so lange er dauert, ohne an die kommenden Regentage zu denken.“

„Denkst Du an Regentage, meine Herz?“ fragte Sir Arthur.

„Nicht oft, ich kann doch nicht erwarten, immer so glücklich zu sein, wie jetzt.“

„Ich wüßte nichts, was Dich weniger glücklich machen sollte, Valerie.“

Sie sagte nicht: Du vergißt den Verlust von Lancelwood — die Tatsache, daß meine Nivalin einst hier herrschen wird, wo ich jetzt Königin bin — daß ich hier werde weichen müssen; sondern sie blickte zu ihm auf mit dem Ausdruck hingebender Liebe in den schönen, belebten Zügen.

„Ich wäre glücklich genug, wenn ich Dich immer haben könnte, Arthur; aber wenn ich Dich verlieren sollte, welches Glück könnte es dann noch für mich geben?“

„Dies ist eine düstere Idee für einen Schmetterling“, sagte Sir Arthur lachend. „Meine liebste Valerie, wir wissen zwar nicht, wann unser Ende kommt, aber ich hoffe noch viele Jahre bei Dir zu bleiben.“

Es war merkwürdig, wie besorgt sie von jetzt an um seine Gesundheit wurde. Sein Aussehen war der Barometer ihrer Stimmung. Sah Sir Arthur vollkommen wohl aus, dann war sie fröhlich, leichtfertig und voll Uebermut; klagte er jedoch über das geringste Unbehagen, so war sie voll ängstlicher Besorgnis für ihn. Sir Arthur glaubte, diese entspringe aus ihrer großen Liebe und Zuneigung, aber Vivien verstand es besser, sie wußte, welchen Wert sie darauf zu legen hatte.

spielte sich in einer der letzten Nächte ein Drama ab, das ein Nachspiel vor dem Untersuchungsrichter fand. Gegen 2 Uhr morgens stieg eine junge, elegant gekleidete Dame, die in einer



geschlossenen Droschke wohl schon zwei Stunden gewartet hatte, und eilte auf einen jungen Herrn zu, welcher gerade das Restaurant verlassen hatte. Sie redete einige Worte mit ihm, zog dann plötzlich einen Revolver hervor und gab, bevor sie jemand hindern konnte, einen Schuß ab. Das Pulver explodierte, aber keine Kugel enteilte dem Revolverlauf. Sofort stürzten zwei Polizisten hinzu, entwaffneten die Attentäterin, bevor sie ein zweitesmal abdrücken konnte, und führten sie auf die Polizeiwache. Hier erklärte sie dann, Alice Chardeville zu heißen. Sie habe sich an ihrem Liebhaber, dem bekannten und sehr reichen Musiker René G. . . rächen wollen, weil er sie verlassen habe. Am folgenden Tage wurde Alice Chardeville, eine reizende junge 18 Jahre alte Dame aus sehr vornehmer Familie, dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Hier erklärte sie unter heißen Tränen: „Sie brauchen nicht zu glauben, daß ich eine Halbweltdame bin, im Gegenteil, meine beiden Schwestern sind mit begüterten Großkaufleuten verheiratet. Ich selbst besuchte aus

Interesse an der Musik das Konservatorium; hier lernte ich René G. kennen, der mir die Ehe versprach. Wir lebten glücklich zusammen, auch als sich die Folgen unseres Verhältnisses zeigten. In den letzten Tagen änderte René aber sein Benehmen. Ich machte ihm deshalb Vorwürfe, es kam zu einer Szene, und er verließ mich. Ich lauerte ihm deshalb auf, um mich zu rächen.“ Inzwischen hatte sich der Verführer beim Untersuchungsrichter eingefunden, reuevoll erklärt, keinen Strafantrag stellen zu wollen. Und nach einer dramatischen Szene, in die der Untersuchungsrichter verführend eingriff, wiederholte der Musiker sein Heiratsversprechen, und versöhnt verließ das Paar das Justizgebäude.

Eine seltsame Tugendprobe nehmen in einigen südslavischen Gegenden die Jungfrauen mit den Jünglingen, die es nach ihrer Hand gelüftet, vor. Hat der Bewerber sonst einige Aussicht, in Gnaden aufgenommen zu werden, dann wird ein Baum ausfindig gemacht, in dem sich ein Bienenschwarm niedergelassen

Sunlight Seife

Unbegrenzt ist die Verwendung der Sunlight Seife, da sie keine scharfen Bestandteile und keine freie oder überschüssige Soda enthält, welche Farben und Desfins des Unoleums zerstören; sie löst nur den Schmutz und läßt die Farben wie neu erscheinen. Die zu ihrer Fabrikation verwendeten Seife und Öle werden durch die vollkommenste Methode bis zum denkbar höchsten Grade verfeinert. Darauf beruhen auch ihre enorme Reinigungskraft und ihre Unschädlichkeit. Weil sie außerordentlich weiß, reich, d. h. ausgiebig ist, ist Sunlight Seife die billigste Seife für den Haushalt.

hat, und der Zukunftsbräutigam wird zu dem Baum geführt. Während die Schöne sich mit den sonstigen Prüfungszeugen vorsichtig zurückzieht, muß der junge Mann in nächster Nähe des Stachelvolles seinen Platz einnehmen. Die Folge ist natürlich gewaltiger Aufruhr in der Bienenrepublik. Bald kommen einige Plänkler jornig summend näher, als sollte der Kopf des armen Menschenkinds einer sehr peinlichen

Unterjuchung unterworfen werden. Für den Jüngling aber wird die Sache dadurch gewiß noch peinlicher, daß er während der ganzen Probe den Mund geöffnet halten muß. Bleibt er fest und greifen ihn die Bienen nicht an, dann winkt ihm freilich ein gar süßer Lohn; denn sowie die Braut Gewißheit hat, fliegt sie ihm gewiß in die Arme und ruft: „Dich nehme ich, denn Du bist — kein Säufer.“

„Ich glaube, Valerie, Du mußt auf englische Vorurteile doch ein wenig Rücksicht nehmen. Ich versichere Dich, die ganze Nachbarschaft würde überrascht über Deinen Plan.“

„Nichts würde mir mehr Vergnügen machen, als sie zu überraschen,“ sagte sie. „Weißt Du, Arthur, anstatt mich nach den englischen Vorurteilen zu richten, möchte ich lieber, daß sich die englischen Vorurteile nach mir richten.“

Sie blickte zu ihm auf mit dem gewinnenden Lächeln, dem er nun einmal nicht widerstehen konnte.

„Du sollst Deinen Willen haben, Valerie, schicke Deine Einladungen, wann es Dir beliebt.“

Sie lachte laut in ihrer übersprudelnden Heiterkeit. „Du bist der beste Gatte in der Welt!“ rief sie aus.

Aber Sir Arthur hatte Recht. Die Nachbarschaft war überrascht. Die älteren Leute blickten ernst und sagten, Lady Neflie ginge aber wirklich zu weit; die fröhliche Jugend dagegen spendete der Idee vollen Beifall, und der Maskenball verlief aufs Prachtigste.

10. Kapitel.

Ihrer gewohnten Beschäftigungen beraubt, brachte Vivien viele Stunden im Bibliothekszimmer zu. Es war Lady Neflie gelungen, ihr alle Autorität zu entreißen. Niemand von der Dienerschaft hat sie noch um irgendwelche Befehle, denn alle hatten herausgefunden, daß Mylady dieselben regelmäßig widerrief.

„Blumen grüßen immer die aufgehende Sonne“ sagte das junge Mädchen bitter. „Man scheint zu vergessen, daß ich trotz allem noch Erbin von Lancelwood bin.“

Doch obschon Lady Neflie bei jeder Gelegenheit ihre Autorität geltend machte, und Sir Arthur sie darin unterstützte, so war doch Vivien weit beliebter als sie. Mylady war sehr freigebig, — sie gab ihren Dienern mit vollen Händen, aber mit dem raschen Instinkt ihrer

Klasse sahen sie, daß sie keine Dame war, wie ihre junge Herrin. Ihr fehlten die guten Manieren, der angeborene feine Takt. Sie war bald höflich und leutselig, bald stolz und herrisch, und verstand nicht im Geringsten die Kunst zu befehlen.

Als die Zeit verging und ihre gegenseitige Abneigung immer zunahm, dachte Lady Neflie förmlich darüber nach, wie sie Sir Arthurs Tochter kränken und verletzen könne. Unter irgend einem Vorwand betrat sie eines morgens Viviens Gemächer, die ihr seither verschlossen gewesen waren. Die junge Dame bewohnte eine Reihe von Zimmern im westlichen Flügel, die sie selbst für sich ausgewählt hatte und in welche der Eintritt nicht jedermann frei stand. Als nun Lady Neflie den breiten Korridor entlang ging, begegnete sie Joan Hables, Viviens Zofe.

„Ist Miß Neflie in ihrem Zimmer?“ fragte sie.

Und Joan war gezwungen, diese Frage zu bejahen.

„Soll ich gnädige Frau nicht anmelden?“ fragte Joan, die wohl wußte, wie unwillkommen ein solcher Besuch ihrer jungen Herrin sein würde.

„Nein, ich werde Miß Neflie in ihrem Boudoir aufsuchen,“ sagte Mylady und Joan blickte ihr mit düsterer Mine nach.

„Was mag sie im Sinne haben — einen mutwilligen Streich oder einen boshaften?“ fragte sie sich. „Gebe der Himmel, daß eines Tages meine junge Herrin hier das Regiment führt!“

Tatsache war, daß Lady Neflie am vorhergehenden Abend eine Unterredung Viviens mit ihrem Vater belauscht hatte, die ihren ganzen Zorn wachgerufen.

Miß Neflie hatte ihm das Porträt einer entfernten Verwandten ihrer Mutter gezeigt, das sie gerade erhalten hatte.

„Es ist ein herrliches Antlitz,“ hatte Vivien gesagt, „es gleicht dem meiner Mutter — und

ich habe nie ein so schönes gesehen, als das ihrige; — Du Papa?“

„Nein,“ erwiderte Sie Arthur „niemals“. Und Vivien war so sehr erfreut über diese Antwort, daß sie in der früheren zärtlichen Weise ihre Arme um seinen Hals schlang und ihn küßte, wie in den Tagen, ehe das junge Weib zwischen sie getreten war.

„Das tut mir gut bis ins innerste Herz, Papa,“ sagte sie. „Ich glaubte, Du hättest meine Mutter ganz vergessen.“

„Meine liebe Vivien,“ entgegnete Sir Arthur ernst, „wenn Du einmal älter bist und mehr vom Leben gesehen hast, dann wirst Du wissen, daß niemals ein Mann seine erste Liebe vergißt oder sie zu lieben aufhört.“

Und Lady Neflie, welche diese Worte hörte, fühlte den bittersten Haß gegen die tote Mutter und das lebende Kind.

„Ich möchte das Gesicht sehen, das er für so schön hält,“ sagte sie. Und an diesem Abend rief sie ihre Zofe zu einer feierlichen Beratung.

„Marie,“ sagte sie, „ich möchte, daß Du ausfindig machst, — erstens, ob ein Porträt der verstorbenen Lady Neflie existiert, — zweitens, wo dasselbe sich befindet. Durch ein paar kluge Fragen in der Besindehalle kannst Du dies alles erfahren.“

Nach kaum zwanzig Minuten kehrte Marie zurück, um Mylady zu sagen, daß sich ein sehr schönes Bild von Sir Arthurs erster Gemahlin in Miß Neflies Boudoir befinde — es sei gewöhnlich in dem blauen Zimmer gewesen, aber als man die Gemälde aus demselben entfernt, habe Miß Neflie darauf bestanden, daß es in ihre Gemächer verbracht werde.

Mylady ließ ein kurzes spöttisches Lachen hören und sagte augenblicklich den den Entschluß, Miß Neflie, wenn möglich, eine tiefe Kränkung zuzufügen. Sie war eifersüchtig auf das tote Weib, das so sehr geliebt worden war und auf deren Kind, die Erbin dieser Besingung,

(Fortsetzung folgt.)